Bezugs-Preis

für Leipzig und Vororte: In der Haupt-Expedition oder deren Ausgabestellen abgeholt monatlich: Ausgabe A (1 mal täglich) 70 Pf., Ausgabe B (2 mal täglich) 80 Pf., bei Zustellung ins Haus Ausgabe A 80 Pf., Ausgabe B 1 Mark. Durch unsere auswärtigen Ausgabestellen und durch die Post bezogen (1 mal täglich) innerhalb Deutschlands monatlich 1 Mark ausschl. Bestellgebühren, für Oesterreich-Ungarn 5 K 45 h vierteljährlich, die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Diese Nummer kostet an allen Bahnhöfen und bei den Zeitungs-Verkäufern **10 Pf.**

Redaktion und Expedition: Johannisgasse 8.
Telephon Nr. 153, Nr. 222, Nr. 1278.
Berliner Redaktions-Bureau: Berlin NW. 7, Prinz Louis Ferdinand-Straße 1.
Telephon I, Nr. 9275.

Abend-Ausgabe B.

Leipziger Tageblatt und Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis

die 6gespaltene Petitzeile für Geschäftsinserate aus Leipzig und Umgebung 25 Pf., Familien-, Vereins- u. Kleinanzeigen, Stellen-Anzeigen, sowie Ver- und Verkäufe 20 Pf., finanzielle Anzeigen 30 Pf.,
für Inserate von auswärts 30 Pf.
Reklamen 75 Pf., auswärts 1 Mark. Beilagegebühr 4 Mark p. Tausend exkl. Postgebühr. Geschäftsanzeigen an bevorzugter Stelle im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif.
Für Inserate von Auswärts besonderer Tarif.

Anzeigen-Annahme: Augustusplatz 8, bei sämtlichen Filialen u. allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Für das Erscheinen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Garantie übernommen. Festerteilte Aufträge können nicht zurückgezogen werden.

Haupt-Filiale Berlin: Carl Duncker, Herzgl. Bayr. Hofbuchhandlg., Lützowstraße 10 (Tel. VI, 4603).
Filial-Expedition: Dresden, Marienstr. 34.

Nr. 67. Freitag 8. März 1907. 101. Jahrgang.

Das Neueste vom Tage.

(Die nach Schluß der Redaktion eingegangenen Depeschen stehen auf der 3. Seite des Hauptblattes.)

König Friedrich August in Lissabon.

Der König von Portugal hat dem König Friedrich August das vereinigte militärische große Ehrenzeichen des Christus und St. Benno d'Aviz-Ordens verliehen.

Annahme des afrikanischen Nachtragsetats.

Der Reichstag nahm heute den Nachtragsetat für Südwestafrika in Höhe von 29 Millionen Mark gegen die Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Polen debattelos an.

Exzellenz Haeckel.

Der bekannte Professor Dr. Ernst Haeckel ist, wie uns ein Privattelegramm aus Jena meldet, aus Anlaß seines 50jährigen Doktorjubiläums, zum Wirklichen Geheimrat mit dem Prädikat Exzellenz ernannt worden.

Die Tunnel-Frage.

Der Plan eines unterseeischen Kanaltunnels dürfte abgelehnt werden, bevor er an das Oberhaus kommt, da es Brauch ist, daß das Unterhaus derartige Anträge ablehnt, wenn die Unternehmer nicht die erforderlichen Geldmittel aufgebracht haben. Die Gesellschaft Dover-Shettham aber erklärte, sie sei nicht im Besitz der erforderlichen Mittel. Der Parlamentssekretär des Kriegsministeriums Earl of Portsmouth sprach sich gestern bei einer Rede, die er in Harrow hielt, über die Kanaltunnelfrage dahin aus, daß der Tunnelbau nicht auf Widerstand stoße, weil man wegen einer Invasion von außerhalb Bedrohungen hege, sondern weil er zu ernsten Beunruhigungen Veranlassung geben könnte, welche die etwaigen Handelsvorteile nicht aufwiegen würden.

Mädchenschulreformwesen.

Ueber die Reform des preußischen Mädchenschulwesens, mit der sich das Staatsministerium demnächst beschäftigen wird, hören verschiedene Blätter folgendes: Die Grundlage wird die zehnklassige höhere Töchterschule bilden, an deren jetzigem Lehrplan im wesentlichen nichts geändert wird. Auf die neunte Klasse soll ein vierklassiger Oberbau aufgesetzt werden für diejenigen Schülerinnen, die durch Ablegung der Abiturientenprüfung die Berechtigung zum Universitätsstudium erwerben wollen. Dieser vierklassige Oberbau entspricht den drei obersten Klassen der höheren Lehranstalten für Knaben, Obersekunda, Unter- und Oberprima. Geplant ist, diesen Oberbau entsprechend den Formen der höheren Lehranstalten verschieden zu gestalten, also entweder als Oberrealschule ohne Latein, oder als Realgymnasium mit Latein und Griechisch. Sollte auch diese letzte Form zur Einführung gelangen, so kann man annehmen, daß der lateinische Unterricht bereits früher als Nebenfach aufgenommen wird, um nicht mit zwei alten Sprachen gleichzeitig zu beginnen. Die Schulzeit stellt sich auf diese Weise bis zum Abiturientenexamen auf 13 Jahre für Mädchen, gegen 12 Jahre für Knaben, was durch den Wegfall des militärischen Dienstjahres ausgeglichen wird. Zum Studium der Medizin würden im allgemeinen die Schulen mit dem Oberbau der Realgymnasien in Frage kommen, da die Abiturientenprüfung der Oberrealschule zwar auch zum Medizinstudium berechtigt, jedoch nur auf Grund einer nachträglichen Prüfung im Lateinischen.

Aus Makedonien und Umgebung.

Die türkische Regierung befürchtet im Sandschak Novibazar, wo sich große Massen bewaffneter Mohamedaner angesammelt haben, den Ausbruch von Unruhen. Die Bevölkerung hält an dem Verlangen fest, daß der Kaimakam von Novibazar und der dorthin entsandte Gendarmeriekommandant abgesetzt werden. — Soweit der amtliche Bericht der antitürkischen Komitees. Die türkische Regierung würde unendlich gewinnen, wenn sie endlich einmal ihren Revolutionären den Draht sperrte, die immer das Gras wachsen hören, das an der hohen Pforte wächst — und nicht wächst. Was in einem tüchtigen Preßbureau an Tinte verbraucht würde, könnte zehnfach an Kanonen erspart werden.

Der mittelamerikanische Krieg.

Wie die „Associated Preß" erfährt, werden die Bemühungen der Vereinigten Staaten und Mexikos zur Beseitigung der Unruhen, die alle fünf Republiken von Zentralamerika in einen Krieg hineinzutreiben drohen, sich darauf beschränken, die Staaten zu bewegen, daß sie sich einem Schiedsspruch unterwerfen. An eine Intervention werde nicht gedacht.

Haftbefehl gegen Rockefeller.

Ein Haftbefehl ist gegen den Milliardär Rockefeller erlassen worden, um ihn zu zwingen, in dem Prozeß zu erscheinen, der vom Staate Missouri gegen den Petroleumtrust angestrengt ist. Auch zwei andere angeklagte Millionäre, namens Rogers und Flagel, sind bereits aus gleichem Grunde verhaftet.

Mord und Selbstmord.

Der Fuhrunternehmer Bremer in Reuß erdrosselte seine Ehefrau, mit der er seit längerer Zeit in Unfrieden lebte. Er flüchtete nach der Tat, kehrte aber nach Reuß zurück und erschoß sich im Hause seines Bruders.

Kesselexplosion in Dresden.

In der Flemmingstraße in Dresden erfolgte heute vormittag in einer Fabrik eine Kesselexplosion, bei der ein Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Politisches.

th. **Die Disposition im Reichstage** sind für die nächsten Tage wie folgt getroffen worden: Heute findet die 2. Lesung des kolonialen Nachtragsetats, am nächsten Dienstag die 3. Lesung statt. Am Sonnabend und Montag werden Interpellationen auf die Tagesordnung gesetzt werden. — Die Osterferien sollen spätestens am 22. März eintreten. — Die Budgetkommission des Reichstages befleißigt sich, ihre Beratungen möglichst zu fördern und ihre Hauptarbeit (Beratung der wichtigsten Etats) noch vor Ostern zu erledigen. Da der Etat des Reichsamts des Innern, der im Plenum bei der 2. Beratung mindestens 8 Tage in Anspruch nimmt, von der Kommission fertiggestellt ist und auch der Etat des Auswärtigen Amtes von der Kommission heute erledigt wurde, so kann das Plenum mit der 2. Etatslesung sofort beginnen. Die Kommission will so rasch arbeiten, daß dem Plenum der Stoff nie ausgeht.

* **Dernburg und die Bodenreformer.** Kolonialdirektor Dernburg hat den Bodenreformern folgendes interessante Schreiben übersandt: „Ich danke Ihnen für die Uebersendung der beiden Schriften von Francois und Boeters mit der Versicherung, daß ich der Bodenreformfrage das vollste Interesse zuwende."

Afrikanische Verlustliste. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: An Krankheiten sind gestorben: Reiter Johannes Kevermann, geboren am 25. 11. 84 zu Laupin, früher im Dragoner-Regiment Nr. 17, am 1. März im Lazarett Keetmanshoop an Herzschwäche nach Typhus. Gefreiter Hermann Thieme, geboren am 29. 9. 82 zu Hohnstedt, früher im Garde-Train-Bataillon, am 3. März im Lazarett Karibib an Lungenblutung nach Typhus. Reiter Emil Böhy, geboren am 9. 9. 84 zu Kritschen, früher im Husaren-Regiment Nr. 10, am 4. März in Komatoni an Malaria und Lungenentzündung.

* **Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel in den Volksschulen.** Die Bremer Bürgerschaft lehnte einen sozialdemokratischen Antrag, sich im Prinzip für die Einführung der Einheitsschule auszusprechen, ab, nahm jedoch einen Antrag auf Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel in den Volksschulen an.

nlo. **Die Berlin-Görlitzer Bahn.** Die schlesischen Abgeordneten aller Parteien hielten im Abgeordnetenhause eine Beisprechung über die Entschließung des Ministers der öffentlichen Arbeiten ab, die er jetzt in Sachen des zweigleisigen Ausbaues der Berlin-Görlitzer Eisenbahn getroffen hat. Danach nimmt der Minister in der Erwartung weiterer Verkehrssteigerung den zweigleisigen Ausbau dieser Bahn für das Etatsjahr 1908 in bestimmte Aussicht. Man erkannte von allen Seiten an, daß damit eine Verständigung zwischen der Volksvertretung und dem Ministerium in dieser heftig bestrittenen Angelegenheit herbeigeführt sei. Es wurde dann noch die fernere Hebung des Verkehrs auf der Berlin-Görlitzer Bahn durch geeignete Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung besprochen und ein Mitglied beauftragt, die Ansichten und Wünsche der Versammlung beim Etat zum Ausdruck zu bringen.

ed. **Der Fall Jotho.** Infolge der Beschwerde einiger Mitglieder der Kölner evangelischen Gemeinde hat nunmehr, wie uns ein Privattelegramm aus Köln meldet, das Koblenzer Konsistorium gegen den bekannten Kölner evangelischen Pfarrer Jotho Untersuchung wegen Irrlehre eingeleitet.

M. **Eine allgemeine Aussperrung** im Baugewerbe wird in Hannover, am 15. d. M. eintreten, wenn es nicht noch bis dahin gelingt, eine Einigung zwischen den Parteien herbeizuführen. Bei den prinzipiellen Gegensätzen ist hierzu jedoch wenig Hoffnung vorhanden. Es handelt sich weniger um Lohnforderungen, als um die Arbeitszeit und um die Gestaltung des Arbeitsnachweises. Die Arbeiter verlangen eine Verkürzung der Arbeitszeit und einen paritätischen Arbeitsnachweis. Der Arbeitgeberverband hat jedoch jetzt definitiv beschlossen, auf diese Forderungen nicht einzugehen, sondern, wenn nach Ablauf des bestehenden Vertrages am 15. März ein neuer Vertrag nicht zustande gekommen ist, die Arbeiter in sämtlichen Betrieben auszusperren.

* **Kleine Nachrichten.** Bereits in nächster Zeit soll das Benrather Schloß wieder zu Wohnzwecken für einen neuen Haushalt der kaiserlichen Familie eingerichtet werden. — Das Herzogspaar Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin begibt sich am 20. März an die Höfe von Konstantinopel und Sofia und kehrt Mitte Mai nach Mecklenburg zurück.

*

* **Altersgrenze in Oesterreich.** In Wien verlautet, daß das Kriegsministerium die Festlegung einer Altersgrenze für die Obersten und Generäle plane, nach deren Erreichung der Uebertritt in den Ruhestand erfolgen muß.

* **Der Siegeszug des Meters** scheint endlich auch nach England sich fortzusetzen. In der gestrigen Sitzung des Kongresses der englischen Handelskammern wurde mit 40 gegen 38 Stimmen der Antrag der Pariser englischen Handelskammer auf Einführung des metrischen Systems angenommen. — Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß nach einer altersgrauen Sage bei der Erschaffung des Normalmeters durch den französischen Konvent ein Rechenfehler untergelaufen sein soll. Unser Meter soll um 0,07 Millimeter zu groß oder zu klein geraten sein.

* **Aus dem französischen Parlamente.** Die heutige Kammerverhandlung über die Anwendung des Gesetzes über den wöchentlichen Ruhetag dürfte sich sehr lebhaft gestalten. Denn in der Delegation der Gruppen der Linken wurde beschlossen, in der Kammer eine von Delcassé beantragte Tagesordnung einzubringen, in der die Regierung aufgefordert wird, das Gesetz über den wöchentlichen Ruhetag in sehr liberaler Weise anzuwenden und etwaige Abänderungen, die sich als notwendig erweisen sollten, vorzuschlagen. Der Arbeitsminister Viviani erklärte dem Obmann der Delegation der Linken Sarrien, nachdem er mit dem Ministerpräsidenten Rücksprache genommen hatte, daß er diese Tagesordnung ablehnen müsse, da die Regierung keinerlei Abänderungen eines von ihr stets verteidigten Gesetzes vorschlagen könne, und daß er deshalb im Namen des gesamten Kabinettes die Vertrauensfrage stellen werde. Diese Erklärung rief große Bewegung hervor. Mehrere sozialistisch-radikale Deputierte beabsichtigen behufs Hintenhaltung eines Konfliktes mit dem Ministerium, in der erwähnten Tagesordnung anstatt „Abänderungen" das Wort „Zusatzbestimmungen" zu beantragen. Die Delegation der

Feuilleton.

Nur um den Einsamen schleichen Gespenster.
Jean Paul.

Der ist nicht einsam, der noch Schmerzen fühlt.
Goeth.

Auch fand ich Mittel, mich zu isolieren, und war oft mitten in der Gesellschaft einsam. Man lernt das sehr gut, wenn man nur ein innerliches Interesse hat, das genug die ganze Seele einnimmt.
Wilhelm von Humboldt.

Historische Meßplakate.

Von Paul Westheim (Berlin).

Das Preisausschreiben, das gegenwärtig der Meßausschuß der Handelskammer zur Erlangung eines Meßplakates erlassen hat, lenkt den Blick auf die Entwicklung und Entstehung des Reklameplakates. Das Meßplakat des 16. und 17. Jahrhunderts ist die primitive Urform des modernen Anschlagzettels unserer Litfaßsäulen.

Unter den starren Zunftregeln des Mittelalters, die ja den Konkurrenzkampf ausschalten sollten, war irgendeine Reklame unmöglich und unnötig. In jenen kleinen Städten waren die einzelnen Meister bekannt, sie hatten einen bestimmten, festen Kundenkreis, und wenn es wirklich einmal etwas ganz außerordentliches zu erwerben gab, so war die klatschende Zunge der Nachbarin der beste Reklameapparat.

Erst in dem gesteigerten und konzentrierten Geschäftsverkehr der Messen waren die Vorbedingungen zur Reklame gegeben. Hier kamen aus allen Richtungen die Händler zusammen, jeder wollte möglichst schnell und gut seine Waren absetzen und jeder war bestrebt, die Käufer nach seinem Stande zu locken. Doch eine eigenartige Vornehmheit, die sich fast bis in die Gegenwart erhalten hat, die jede Reklame als unsolides, unreelles Manöver scheute, hielt die deutschen Kaufleute bedächtig von allen lauten Anpreisungen zurück. Als Ausnahme galt höchstens die Voranzeige, in der man „einem schätzbaren Publico kund und zu wissen that", daß der Unterzeichnete in der kommenden Messe seinen Stand aufschlagen werde. Von diesen Blättern, die verteilt oder angeschlagen wurden, sind uns nur einige erhalten geblieben. Die Mehrzahl ist den Weg aller wertlosen Papiere durch den Wurstladen in den Ofen gegangen . . .

Man irrt kaum, wenn man für die Entstehung des Meßplakates und den Ursprung des Zeitungswesens dieselbe Zeit annimmt. Um das Jahr 1500 herum, in dem die erste Meßrelation des Michael von Aitzing über die Kölner Erzbischofshändel erschien, ist wohl der Anschlagzettel zum ersten Mal gebraucht worden.

In dem Zeitalter der Reformation hatte man den agitatorischen Wert der gedruckten Flugschriften kennen gelernt, und wie man das Volk aufforderte, an geistigen Bestrebungen teilzunehmen, lud man es auch zum Besuch der Meßbuden ein. Namentlich die wandernden Artisten, die Zauberkünstler und Hexenmeister, die Komödianten und Zirkusleute bemächtigten sich der neuen Reklamemöglichkeiten. Ihr Gewerbe verlangt ja geradezu die marktschreierische Anpreisung. Mit welchen Kunststücken den Meßbesuchern das Geld aus der Tasche gelockt wurde, zeigen die wenigen Plakate, die uns ein glücklicher Zufall in den dunkelsten Kästen des einen oder andern Archivs erhalten hat.

So wanderte eine „sehr wunderliche Mißgeburt", die im Jahre 1655 ein Schwein in Pforzheim geworfen hatte, über die deutschen Messen. Der geschäftstüchtige Besitzer des Borstenviehes kannte den Aberglauben seines Publikums, er reimte sich einen Weltuntergang zusammen, mit dem er zunächst sein Meßgeschäft machen will:

O Mensch thu deine Augen auf,
Thu in dein Gewissen gehn,
Thu anschauen des Himmels Lauff,
Gott läßt viel Zeichen sehn.
Comet-Stern und Finsternuß
Will uns mit locken zu der Buß,
Wir wollens nit verstehen.

40 Erdbeben gewesen seyn
Nur innerhalb 12 Tagen.
Im Würtembergerland gemein
Da ist groß Forcht und klagen.
Nun forcht, daß es Vorboten seyn,
Daß Gott brech mit Gewalt herein
Mit dem lieben jüngsten Tage.

Ein anderer von diesen zehn Versen, in denen alle Unglücksfälle der damaligen Zeit aufgezählt werden, lautet:

Der Mensch, der solchs verachten tut,
Sollt sich in sein Herz schämen.
Von Vieh und Menschen Mißgeburt
Thut man täglich vernehmen.
Die unvernünftigen Thier und Schwein
Der großen Strof Anzeiger seyn.
Wir wollens nit erkennen.

Aus derselben Zeit besitzen wir ein Plakat von einer venetianischen Menagerie, die 10 Tiere zeigte. Unter der Abbildung eines Pelikans bemerkt der Direktor: „Das wunderbarste ist, daß dieses Thier keine Junge hat" Oder ein Pavian wird recht realistisch angekündigt als „ein wohlgestalteter Satyr, dessen Füße und Hände gestaltet sind wie eines Menschen, der Kopf aber gestaltet ist wie ein wild Schwein, hat auch einen langen Barth und vielerlei Farben".

War vielleicht kein Geld für die Anschaffung solcher Tiere vorhanden, so werden die Wundergestalten eben selbst hergestellt. So traten zwei Engländer, deren Körper scheinbar mit einem Hemdenanstrich überschmiert waren, als „Schildkrötenmenschen" auf. Oder es empfahl sich ein „Schnellfüßler, Peter Bajus genannt Stolz, dessen Herz tiefer saß als es sonst gewöhnlich der Fall ist".

Ein Plakat aus dem Jahre 1747 benutzt einen Dürerschen Holzschnitt von 1515 als „ware Abbeildung von et levendighe Renoceros". Ein anderes Mal wird dieses Nashorn dem religiösen Gefühl des Publikums empfohlen. „Dis Wunderthier", so heißt es in der langatmigen Ankündigung, „soll sein nach einiger Meinung der Bohemoth, wovon gedacht wird im Buch Hiob 40 v. 10 . . ."

Die Konkurrenz wird immer größer, die Unternehmer müssen sich immer mehr überbieten, und so finden wir gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts fast nur unwahrscheinliche Gaukeleien angekündigt. So will ein k. k. priv. Zauberkünstler einen Ring zum Fenster hinauswerfen lassen; „hernach durch seine große Geschwindigkeit durch Schuhe und Strümpfe verchanchieren, so wird sich der Ring an seiner kleinen Zehe wieder präsentieren." Oder er will „aus einem Eßlöffel schießen, ohne Pulver und Blei; man kann auch befehlen, stark oder schwach, so wie eine sechspfündige Kanone, wobei doch Niemand nichts zu befürchten hat". Ein anderer verkauft im Jahre 1740 eine „curiöse Maschine, welche man in einem Schnupftuch tragen, und mit welcher nicht allein Flüsse, sondern auch Morräste, Meer, ja so gar ein See-Arm überfahren kan". Ein Mechanikus führt im Jahre 1772 „die Chinäser mit ihren verschiedenen und curiösen Gebräuchen" vor. Von den Ballonauffahrten des bekannten Luftschiffers Blanchard sind eine ganze Anzahl Plakate erhalten. Auf diesen Affichen fehlt schon zum großen Teil der Reklametext. Man hat eingesehen, daß die vielen Worte überflüssig sind, daß ein Bild an der Straßenecke wirksam ist. Schon aus dem Jahre 1760 gibt es ein Plakat, das nur den Namen des Zirkusreiters verzeichnet, ohne die abgebildeten Kunststücke zu erläutern. Im 19. Jahrhundert wird diese Einfachheit noch durch eine farbige Ausgestaltung gesteigert.

Die Entwicklung des Plakates nach einer einzigen und großzügigen bildlichen Darstellung hin war die natürliche Folge des schärferen Konkurrenzkampfes neben einem allgemeinen Mangel an überflüssiger Zeit. Das Leben wurde lebendiger, die Zeit kostbarer und die Menschen arbeitsamer. Der ernste Bürger hatte keine Muße mehr, um an den Maueranschlägen herumzubuchstabieren. Ein kurzer Seitenblick, den er im Vorbeigehen nach dem Reklamebild warf, mußte genügen.

Als nun im vorigen Jahrhundert ein ausgeartetes Wirtschaftsleben nach neuen Formen strebte, als in den meisten Städten die Messen ihre frühere Bedeutung verloren, verschwanden auch die regelmäßigen Schaustellungen der Artisten, und ihre Reklameplakate wurden konventionell und unwirksam. Zwischen 1850 und 1890 lassen höchstens einige Brauereien und Parfümfabriken Aushängezettel drucken, bis das moderne Erwerbsleben eine großstilige Plakatreklame mit sich brachte. Eine neue Art der graphischen Technik, der breitflächige beleuchtende Plakatstil, mußte erst geschaffen werden. Die Erfolge dieses Reklamehilfsmittels in Amerika, Frankreich und England verschafften ihm bald auch in Deutschland Eingang. Nicht nur Artisten und Zauberkünstler müssen die Reklametrommel rühren. Unsere Zeit verlangt von dem modernen Geschäftsmann, der vorwärts kommen will, daß er seine Ware und sein Unternehmen ins Rampenlicht rückt, daß er sich selbst dem Publikum empfiehlt. Das Preisausschreiben für ein Plakat, das die Allgemeinheit auf die wirtschaftliche Bedeutung der Leipziger Messe aufmerksam machen soll, ist eine Konsequenz dieser Entwicklung. Natürlich hat das moderne Meßplakat ein ganz ganz anderes Aussehen als das historische!

*

Rivierastudien.

I.

Die Sonne, die dem Deutschen entgegenstrahlt, der den Brenner hinabrollt, ist trügerisch. Sie lacht dir ins Coupé hinein, daß du den Wunsch verspürst, auszusteigen und im warmen Glanz langsam einherzuschreiten. Es kann dir widerfahren, daß dir auf dem Bahnhof in Bozen Eisluft entgegenweht. Deine Sonne läßt sich nicht blicken, sie tut so, als sei gar nichts geschehen, als habe sie's gar nicht ernst gemeint, sie versteckt sich hinter Wolken, wirft dir ab und zu ein armselig kleines Strahlenbündel auf den Weg und hält sich im übrigen zu nichts verpflichtet.

Es ist nicht gerade die Solidität, die man Italien nachrühmen kann. Darüber sind sich wohl alle einig, die im Lande gewesen sind. Und doch haben die Italiener etwas unvergleichlich Solides, das jede Konkurrenz unserseits ausschließt: ihre Sonne. Der darfst du trauen. Fliehest du sie in Verona noch nicht, so suche sie in Florenz. Sollte sie dort gerade am Scheinen verhindert sein, so geh' ein wenig nach Westen: Du findest sie bestimmt. Und wenn du sie gefunden hast, dann bleibt sie dir treu. Sie ist wirklich zuverlässig, wirklich beständig, wirklich ausdauernd. Wie kommt diese Sonne in dieses Land? Warum verschwendet sie ihre himmlische Gunst an diese Millionen Wankelmütiger? Warum strahlt sie so blendend in diesem Lande, das nicht hundert richtiggehende Uhren hat?

Tiefer Schnee deckt die Lombardei. In Mailand herrschte Schneetreiben, als ich eintraf. Ein düsterer, drohender, schwerer Himmel hing über der Stadt. Aber am nächsten Morgen — siehe, da war sie schon wieder, unsere zuverlässige, beständige Sonne. Und sie glänzte auf die Schneefelder herab, daß es all ein Glipern und Flimmern war. Ganz Oberitalien in Weiß, die Erde im Stadium einer kräftigenden Auflösung, gierig das Wasser trinkend, das eben noch Schnee war. Auch die Ligurischen Alpen, die man passiert, um Genua zu gewinnen, zeigen Winterlandschaften. Sobald man aber die südliche Seite des Gebirges erreicht hat, wird der Schnee geringer, um in Genua schließlich ganz zu verschwinden. Die Riviera hat einige Male Schnee fallen sehen in diesem Winter. Ganz verwöhnte Leute sprachen von einem strengen Winter. Bei Savona haben die Palmen etwas gelitten. Aber dieses Winterchen, das sich da versuchte, dauchte gleich sein Leben aus. Die Schneeflocken, die zu Boden fielen, waren von der Sonne in einer Stunde weggesengt. Längs der Küste standen die Bauern und Fischer und guckten in den Himmel, aus dem dieses merkwürdige flockige Weiß kam.

Es gibt Leute, die auch jetzt noch im Pelz umhergehen. Es sind nicht nur Damen, für die schließlich weniger das Wetter als der dernier cri in der Mode ausschlaggebend ist. Nein, auch einige Herren sieht man im Pelz. Es mögen Russen sein. Die frieren ja in warmen Ländern bekanntlich am meisten. Aber es ist possierlich anzusehen: auf der Promenade des Anglais in Nizza, dort, wo sich die Elite aller europäischen Moden ein tägliches Rendez-vous gibt, triumphieren doch der Sommerüberzieher oder der bloße Jackettanzug. Neben einem riesigen Zobelpelz promeniert ein weißer, leichter Tennisanzug. Les extrêmes se touchent.

Im Jahre 1865 zählte Nizza noch 50 000 Einwohner. Heute sind 150 000 daraus geworden. Dazu kommen an ansässigen Fremden 80—100 000. An Durchreisenden im Winter ebenfalls einige Tausend. Mehr als eine Viertelmillion Menschen vereint alle diese paradiesische Landschaft an der Côte d'azur. Die Zahl der Villen ist hoch in die Hunderte gestiegen. Von San Remo ab bis weit hinaus über Cannes fährt die Eisenbahn durch Villenkomplexe und Gärten. In den Straßen von Nizza, in den Kasinos zu Monte Carlo,

SLUB
Wir führen Wissen.